

Band ist für die künftige Arbeit zur Geschichte Mömpelgards und seiner Verbindung zu Württemberg von anregender und grundlegender Bedeutung.  
*Immo Eberl*

Unterfränkische Geschichte, hg. v. PETER KOLB u. ERNST-GÜNTER KRENIG. Bd. 4 Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern. 2 Teile. Würzburg: Echter 1998–1999. 560 S., 747 S., zahlr. Abb. Geb. DM 58,-; DM 68,-.

Mittlerweile ist der vierte Band der bereits zum Standardwerk gewordenen Unterfränkischen Geschichte erschienen, der auf zwei immer noch voluminöse Teile aufgespalten werden mußte. Er umspannt den Zeitraum vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern. Der erste Teil ist den politischen Gestaltungskräften, der Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, der zweite Teil der Kirchengeschichte und der Kunstentwicklung vorbehalten. Wie bei den Vorläuferbänden sind die modernen Verwaltungsgrenzen zugrundegelegt, doch werden die innerhalb des heutigen Unterfranken liegenden Reichsstände gesondert dargestellt. Besondere Bedeutung für die Geschichte der Diözese Rottenburg kommt den Beiträgen zum Bistum Würzburg zu, das ja bis an den Neckar reichte.

*Herbert Schott* leitet den ersten Band mit einer Darstellung des Hochstifts Würzburg vom Regierungsantritt Johann Philipp von Schönborns 1642 bis zur Säkularisation 1802 ein. Sehr umfassend widmet er sich dem Verhältnis Würzburgs zum Kaiser und zum Fränkischen Kreis, wobei er sich neben der Literatur auch auf archivalische Quellen stützt. *Dietmar Willoweit* erarbeitet einen strukturgeschichtlichen Überblick der Staatsorganisation und Verwaltung im Hochstift, wobei die diachrone Entwicklung weiteren Untersuchungen vorbehalten bleibt. Er betont die Bedeutung des Domstifts und damit des Domkapitels als dessen Repräsentanten für den geistlichen Staat. *Rudolf Endres* untersucht kenntnisreich die Rolle des Adels als Träger der reichsstandschaftlichen Territorien, die er als Gliederungsprinzip verwendet. Der Abschnitt über die Ballei Franken des Deutschen Ordens sollte gemeinsam mit dem entsprechenden Abschnitt im zweiten Band des Handbuches gelesen werden. Zu ergänzen ist mittlerweile der Beitrag über den Deutschen Orden im Band »Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, Bd. 6«, hg. v. Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1996.

*Günter Christ* legt in dem Abschnitt »Untermaingebiet, Spessart und Odenwald« eine grundlegende Darstellung der Ämterstrukturen im Mainzer Oberstift vor, berücksichtigt aber auch die historische Entwicklung bis zum Dalberg-Staat und den kurzlebigen Neugründungen der Säkularisationszeit. Kenntnisreich behandelt *Johannes Merz* die nach Franken reichenden Oberämter Hammelburg und Brückenau sowie das Propsteiamt Thulba des Hochstifts Fulda, dessen grundlegende Entwicklungslinien er ebenfalls ausarbeitet. Auch *Uwe Müller* hat sein Untersuchungsgebiet bereits in den vorausgegangenen Bänden behandelt, was zweifellos der Geschlossenheit der Darstellung zugute kommt und unnötige Wiederholungen vermeidet. So erhalten wir eine umfassende Geschichte der Reichsstadt Schweinfurt von 1648 bis 1815, die innere und äußere Entwicklung, besonders im Hinblick auf das Verhältnis zum Reich, verbindet. Auch die Geistesgeschichte findet, etwa bei der Würdigung Johann Kaspar Bundschuhs, ihren Platz.

*Winfried Schenk* untersucht in einem sehr interessanten anthropogeographischen Ansatz die ländliche Gesellschaft und die Raumnutzung. Diese Fragestellung sollte auch bei anderen historischen Handbüchern stärker berücksichtigt werden. Die Bedeutung der Auswanderung als soziales Ventil wie die Wirtschaft in ihrem Verhältnis zum Raum werden vorgeführt. Die Funktion der Manufakturen für den im Untersuchungsraum ansatzweise vorhandenen Merkantilismus behandelt *Werner Loibl*, der dazu einen wichtigen, nach Produktionszweigen gegliederten Überblick erarbeitet. Besondere Bedeutung hatten die Glashütten im Spessart.

Sehr ausführlich stellt *Peter Kolb* die sozialen Versorgungseinrichtungen und das Medizinal- und Gesundheitswesen vor. Dieser Komplex – allein im Hochstift Würzburg gab es 18 Landspitäler, in der Bischofsstadt fünf Spitäler – hat damit eine umfassende Darstellung erhalten, die soziale Aspekte, aber auch die Ausbildungsstätten und die Heil- und Wildbäder berücksichtigt. *Hans-Michael Körner* bearbeitet die Schulen, Gymnasien und Universitäten im Untersuchungsraum. Der Säkularisation des Hochstifts Würzburg und der ersten bayerischen Zeit, dem Großherzogtum Würzburg von 1806 bis 1814 und dem endgültigen Übergang an das Königreich Bayern, widmet



*Harm-Hinrich Brandt* einen umfassenden Überblick. Ein eigener Beitrag zum Ende des Fränkischen Kreises und zu den Ansätzen einer eigenständigen Kreispolitik durch den Delegierten der Grafschaft Castell, Friedrich Adolph von Zwanziger, hätte in eine Unterfränkischen Geschichte Aufnahme finden können. Der Band enthält als willkommenes Geschenk ein Faksimile der Würzburger Hochstiftskarte des Oberleutnants von Fackenhofen von 1791.

Der zweite, noch umfangreichere Teilband ist den Konfessionsverhältnissen und den Künsten gewidmet. Diese Gewichtung ist sicher gerechtfertigt, da Würzburg auf dem Gebiet der Kunstentwicklung in den »Schönbornzeiten« europäische Geltung beanspruchen darf. *Erik Soder von Güldenstube* behandelt kenntnisreich die Fürstbischöfe des Untersuchungsraums und liefert damit für die Epoche, die nicht mehr von den *Germania Sacra*-Bänden von Alfred Wendehorst erfaßt wird, einen wertvollen Überblick, der auch die Konfessionalisierung und die kirchlichen Strukturen berücksichtigt. *Walter Scherzer* untersucht die protestantischen Landesherren, meist Grafenfamilien, wobei er vielfach Neuland betritt, wie die reiche Verwendung von Archivalien belegt. *Werner Zeißner* liefert einen grundsoliden Überblick über die Klöster, Stifte und religiösen Gemeinschaften, der bleibenden Wert als Nachschlagewerk behalten wird. Bedeutung über Unterfranken hinaus kommt dem Plädoyer von *Wolfgang Brückner* für die Frömmigkeitsforschung zu, wobei er eine neue Periodisierung fordert. Er bindet seine Überlegungen in eine Darstellung der Konfessionsfrömmigkeit zwischen Trienter Konzil und kirchlicher Aufklärung ein. Die umfangreiche Darstellung verschiedener Frömmigkeitsformen in ihrer zeittypischen Ausprägung sollte zu ähnlichen Untersuchungen in anderen Räumen anregen. *Leonhard Scherg* behandelt die Epoche des Landjudentums, mußten die Juden doch im Untersuchungszeitraum die Städte meiden und sich auf ritterschaftliche Gebiete konzentrieren. Sie waren überwiegend im Handel tätig. Geldverleiher bildeten eine verschwindende Minderheit.

*Hanswernfried Muth* stellt die Architektur vom Barock bis zum Klassizismus beziehungsweise bis zur kurzlebigen Revolutionsarchitektur vor, wobei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen von Festungsbauten, Kirchen und Schlössern auszumachen sind. Die Führungsrolle hatte dabei die Residenzstadt Würzburg. Die wichtigsten Künstler werden biographisch und mit ihren Werken gewürdigt. Beide Bände der Unterfränkischen Geschichte sind großzügig mit Abbildungen ausgestattet, besonders wertvoll ist dies bei den Abschnitten zur Kunstgeschichte. *Erich Schneider* erarbeitet einen grundlegenden Überblick der Malerei in Mainfranken, wobei Werke kirchlicher Auftraggeber im Mittelpunkt stehen. Auch Künstler aus dem zweiten und dritten Glied, von denen die Mehrzahl der Werke stammt, werden behandelt. Internationale Bedeutung erreichten wohl nur Tiepolos Würzburger Fresken, doch bildeten die zahlreichen Schlösser und Klöster Zentren der Malerei, die von internationalen Strömungen geprägt wurden.

Die Plastik vom späten Manierismus bis zum Klassizismus untersucht *Tilman Kossatz*, wobei die Hauptaufgaben der Bildhauerkunst Altar und Grabmal bildeten. Mit diesem ebenfalls grundlegenden Aufsatz erarbeitet er wohl erstmals eine Darstellung der mainfränkischen Bildhauerei des Untersuchungszeitraums, die durch das beigefügte Bildmaterial sehr anschaulich ist. Ein Nebeneffekt der Abbildungen ist die Dokumentation der Zerstörungen der Liturgiereform in den Altarräumen durch Beseitigung von Kommunionbänken und Aufstellung zusätzlicher Altäre. *Verena Friedrich* setzt sich kenntnisreich mit dem Kunsthandwerk auseinander. Der umfangreiche, auch Primärquellen verarbeitende Beitrag umfaßt die Bereiche Stuckdekorationen, Kunstschreinerarbeiten, Kunstschmiedearbeiten und Goldschmiedekunst und dokumentiert den hohen Rang des mainfränkischen Kunsthandwerks. Mit dem Musikleben in Unterfranken befassen sich *Dieter Kirsch* und *Lenz Meierott*, wobei die Würzburger Hofmusik und der Dienst der Musik für die Liturgie im Mittelpunkt stehen. Aber auch das bürgerliche und ländliche Musikleben wird aus Drucken und Archivalien zusammengestellt. Zentrale Quellen sind in einem Anhang ediert. Die Literaturgeschichte des mainfränkischen Raumes seit der Reformation erarbeitet *Stefan W. Römmelt*, wobei er zunächst die Konstanten einer Literaturlandschaft vorstellt. In einem literatur- wie geistesgeschichtlichen Überblick stellt er die Schriftsteller und ihre Werke vor, die bislang von der traditionellen Germanistik an den Rand gedrängt wurden. Neben reiner Gebrauchsliteratur berücksichtigt er auch wissenschaftliche Texte, so daß auch die zahlreichen Werke in lateinischer Sprache Eingang in die Darstellung finden. Ein eigener Abschnitt ist dem Theater vorbehalten. Jeder der beiden Bände wird durch ein umfassendes Register erschlossen.



Es ist das große Verdienst der Herausgeber *Peter Kolb* und *Ernst-Günter Krenig*, nur zehn Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes (1989) nun die Unterfränkische Geschichte bis zum Jahr 1815 und damit bis zum Übergang an Bayern geführt zu haben. Auch der folgende Band ist bereits in Angriff genommen. Man kann den anderen bayerischen Bezirken nur ähnlich engagierte Herausgeber und Bezirkstage wünschen, die sich derart um die Geschichte ihrer Region verdient machen mögen.

*Dieter J. Weiß*

Mainz: die Geschichte der Stadt, hg. im Auftrag der Stadt Mainz von FRANZ DUMONT, FERDINAND SCHERF u. FRIEDRICH SCHÜTZ. Mainz: Philipp von Zabern 1998. XVII, 1342 S., 672 Abb., 37 Farbtafeln mit 69 Abb. Geb. DM 128,-.

Das über zweitausend Jahre alte Mainz gehört zu den geschichtlich bedeutendsten Städten in Deutschland. Mit seiner Vorreiterrolle und zentralen Stellung in vielen Zeitabschnitten und Bereichen – als Stichworte seien nur das Mainzer Hoffest Kaiser Barbarossas von 1184, der Mainzer Reichslandfriede von 1235, die mittelalterliche Judengemeinde, die Bedeutung als vornehmste geistliche Residenz und »Centralort des Reiches« (infolge der Funktion des Mainzer Erzbischofs als Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches) in Spätmittelalter und früher Neuzeit, die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg und die »Mainzer Republik« von 1792/93 genannt – kontrastieren die Kriege und Zerstörungen, von denen es immer wieder betroffen wurde. Bei einer so reichen und wechselvollen Historie verwundert es umso mehr, daß Mainz bisher keine umfassende und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Gesamtdarstellung seiner Stadtgeschichte besaß. Bisherige Versuche hierzu, zuletzt eine von der Stadt 1961/62 anlässlich der Zweitausendjahrfeier in Auftrag gegebene zehnbändige »Geschichte der Stadt Mainz«, blieben trotz vorzüglicher Arbeiten über einzelne Zeitabschnitte Fragment. Mit dem vorliegenden Werk wird daher eine in der Historikerzunft wie in Kreisen geschichtlich interessierter Laien schon lange schmerzlich empfundene Lücke geschlossen. Das Ziel der Stadt Mainz, die dankenswerterweise den Anstoß hierzu gab, und der von ihr beauftragten Institutionen – der Universität, dem Stadtarchiv und dem altsprachlichen Rhabanus-Maurus-Gymnasium – war es, »eine wissenschaftlich fundierte, d.h. dem neuesten Forschungsstand entsprechende und zugleich verständlich geschriebene Stadtgeschichte« (S. XI) vorzulegen. Format, Umfang, Gewicht und fast durchgehende Zweispaltigkeit des nun vorliegenden voluminösen Buches erinnern an einen Lexikonband und unterstreichen den Anspruch der Herausgeber auf eine umfassende Darstellung aller Epochen und Lebensbereiche der reichen Mainzer Stadtgeschichte im Sinne einer »Histoire totale«. Die insgesamt 33 Einzelbeiträge von 26 für diese Aufgabe durchweg gut qualifizierten Autorinnen und Autoren sind in drei Gruppen gegliedert:

Zunächst erfolgt in *Teil I* (»Epochen«) ein chronologischer Durchgang durch die Mainzer Geschichte in 14 Schritten. Der Bogen spannt sich von der Vor- und Frühgeschichte (*Karl Viktor Decker*) über das römische »Mogontiacum« (*Gabriele Zietzen*), Völkerwanderungszeit, Früh- und Hochmittelalter bis zum Tod des Erzbischofs Willigis 1011 (*Franz Staab*), die hochmittelalterliche Zeit als »erzbischöfliche Metropole« 1011–1244 (*Ludwig Falck*) und das Spätmittelalter (mit Beiträgen erneut von Ludwig Falck über die Blütezeit der Freien Stadt bis 1328, von *Michael Matheus* über die Entwicklung bis zur Mainzer Stiftsfehde 1459–1463 und von *Kai-Michael Sprenger* über diese selbst), die Epoche als kurmainzische Residenz und Landstadt vor (*Wolfgang Dobras*) und nach dem Westfälischen Frieden (*Helmut Mathy*), die Zeit der Zugehörigkeit zu Frankreich 1792/98–1814 (*Franz Dumont*) und nach dem Übergang an Hessen-Darmstadt als Provinzhauptstadt und Festung des Deutschen Bundes bis 1866 (*Friedrich Schütz*), die Entwicklung zur Großstadt bis 1914 (*Michael Kläger*) und die Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg (*Friedrich Schütz*) bis zur Nachkriegszeit bis 1997 (*Franz Dumont*). Neben dem Spätmittelalter findet die bisher nicht in größerem Zusammenhang dargestellte Zeit seit der Französischen Revolution überproportionale Berücksichtigung.

Dem Umstand, daß bei einer solchen – in den meisten Orts- bzw. Stadtgeschichten gängigen – chronologischen Darstellungsweise manche epochenübergreifende Entwicklungen und Einzelaspekte nicht ausreichend berücksichtigt werden können, haben die Herausgeber durch die Anfügung zweier weiterer Teile Rechnung getragen: enthält *Teil II* acht »Längsschnitte« über die